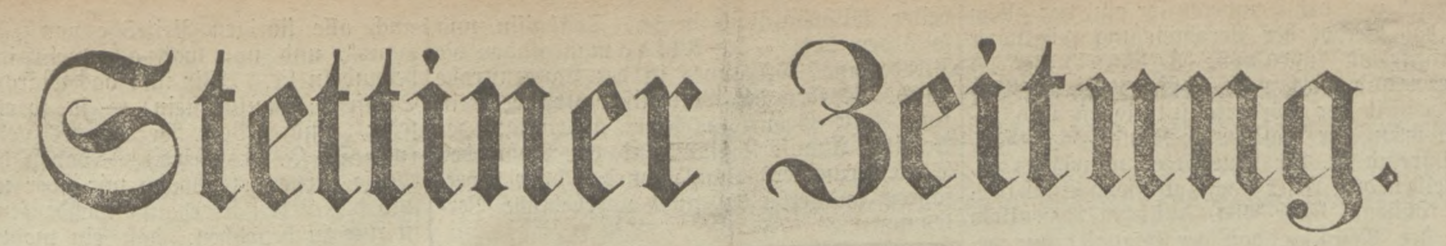
Nr. 25. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Stettiner Zeitung.

Freitag, 30. Januar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **Februar** und **März** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 74 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugsgelder eingezogen. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Im Abgeordnetenhause

hoben sich gestern aus der Verhandlung über den Etat des Ministeriums für Landwirtschaft, Titel: „Gehalt des Ministers", zwei Momente besonders hervor. Die durch den Erlaß des Landwirtschaftsministers vom 30. Mai v. J. zur Diskussion gestellte Frage der Entschuldung des Grundbesitzes wurde von den Abgg. Grödler (fk.) und Winkler (k.) grundsätzlich zustimmend, von ersterem aber mit Bedenken im einzelnen erörtert, während Dr. Crüger-Bromberg (frs. Vp.) sich entschieden ablehnend verhielt. Der Landwirtschaftsminister erklärte, nachdem er die Sauregurkengeschichte über seine vorjährige Inspektionsreise erwähnt und dabei betont hatte, daß er nicht einmal mehr wisse, ob er eine ihm zugeschriebene Äußerung über den Kanal getan habe oder nicht, die Verhütung einer Belastung des kleinen ländlichen Grundbesitzes für eine überaus wichtige Aufgabe seines Ressorts. Er denke sich die Sache etwa so, daß den Grundbesitzern unter gewissen Voraussetzungen für die hochverzinslichen, über den landwirtschaftlichen Kredit hinausgehenden Schulden mit öffentlicher Hilfe billige Darlehen geboten werden sollten, damit die Zinsdifferenz zur Amortisierung dieser Schulden nutzbar gemacht werden könne. Natürlich könne ein solches Eingreifen öffentlicher Einrichtungen, wobei er in erster Linie die Landschaft im Auge habe, nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen insbesondere dann eintreten, wenn die Gewähr dafür gegeben sei, daß der Besitz der Familie erhalten bleibe; denn darin allein liege das öffentliche Interesse. Nachdem der Minister noch einige Einzelpunkte aus der Diskussion berührt und insbesondere anerkannt hatte, daß das ländliche Unterrichtswesen noch nicht den Bedürfnissen entspreche, sondern noch kräftiger Förderung bedürfte, schloß er mit der Erklärung, daß leider gegen alles, was seitens der Regierung für die Landwirte geschehe, noch immer Mißtrauen von seiten der Landwirtschaft selbst in der monarchisch gesinnten Bevölkerung gehegt werde. Die Verabschiedung des Zolltarifs wurde von dem Abg. Graf Praschma (Ztr.) in die Diskussion gezogen, welcher das Verhalten der Zentrumsfraktion des Reichstages rechtfertigte und den Minister aufforderte mit Rücksicht darauf, daß auf zahlreiche Forderungen im Interesse der Landwirtschaft verzichtet werden mußte, dafür zu sorgen, daß deren Interessen bei den Handelsverträgen nach Möglichkeit gewahrt würden. Nach einer kürzeren Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Glatzel (ntl.) und Ring (k.) über die Agrarpolitik der Nationalliberalen trat dann Freiherr v. Wangenheim für die ablehnende Minorität der Konservativen und des Bundes der Landwirte in die Schranken. Er erkannte zwar an, daß der neue Zolltarif wesentlich höhere Schutzzölle für die Landwirtschaft enthalte, aber er bemängelte, daß kein Termin für das Inkrafttreten desselben gesetzt sei und daß man daher nicht die mindeste Sicherheit, ja nicht einmal die Hoffnung habe, daß die jetzigen Zustände sich bessern würden. Auch habe die Industrie das ihr seitens der Landwirtschaft angebotene Zusammenwirken abgelehnt. Dadurch rief er Herrn von Kardorff auf den Plan, der in sehr nachdrücklicher Weise die Gründe rekapitulierte, aus denen es gerade im Interesse der Landwirtschaft unerläßlich gewesen sei, die Zolltarifvorlage zur Verabschiedung zu bringen. Herr v. Wangenheim antwortete in sehr scharfer Weise, indem er zugleich der Regierung sein tiefstes Mißtrauen gegen ihre Absichten zu erkennen gab und damit schloß, daß es von seiner Seite eine Dummheit gewesen wäre, der Zolltarifvorlage zuzustimmen, worauf eine noch schärfere Entgegnung des Herrn von Kardorff folgte, der mit den Worten schloß, daß nach seiner Überzeugung die Ablehnung des Zolltarifs weder empfehlenswert noch politisch noch national gewesen sei. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wurde die weitere Debatte auf heute vertagt.

Zur Aktion gegen Venezuela.

Die von der venezolanischen Regierung angebotenen Zahlungsgarantien sind von den Mächten im Prinzip angenommen worden.

Eine Bank in Buenos-Aires hat der venezolanischen Regierung die nötigen Fonds zur Zahlung der auswärtigen Ansprüche angeboten. Französische Bankiers bieten gegen Zollgarantien alle nötigen Fonds zur Deckung dieser Ansprüche und zur Durchführung der Konversion der Staatsschuld. Mallet Prevost ist als Vertreter französischer Bankiers zu demselben Zwecke in Caracas.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt offiziös: „Bür. Reuter" veröffentlicht Angaben über Äußerungen, die der deutsche Geschäftsträger in Washington Graf Quadt über die mißverständliche Auffassung des Vorgehens der deutschen Schiffe vor Maracaibo gemacht hat. Wir sind in der Lage, aus der Information, die Graf Quadt am 24. Januar vom Auswärtigen Amt erhalten hat, folgendes mitzuteilen: „Das Vorgehen S. M. S. „Panther" gegen San Carlos ist die gerechtfertigte Abwehr eines kriegerischen Angriffs. Das Feuer wurde von dem venezolanischen Fort eröffnet, als der „Panther" in rechtmäßiger Ausübung von Blockademaßnahmen über die Barre laufen wollte. Kein amerikanischer oder englischer Admiral würde anders als unser Kommodore gehandelt und nicht die Möglichkeit der Wiederholung eines solchen Angriffs auf einen Teil seines Blockadegeschwaders in gleicher Weise verhindert haben. Die Verantwortung für den Vorfall trifft denjenigen, der den Befehl, auf den „Panther" zu feuern, gegeben. Die aus technischen Gründen unvermeidliche Verzögerung der deutschen amtlichen Berichterstattung von Maracaibo rechtfertigt es nicht, sich auf Grund falscher Nachrichten gegen uns zu entrüsten. Der venezolanische Befehlshaber hat wahrscheinlich gerade den Zeitpunkt der Ankunft Bowens in Washington gewählt, um den Konflikt zu schärfen und damit auf die amerikanische öffentliche Meinung zu wirken."

Die österreichische Wehrvorlage

wurde gestern im österreichischen Abgeordnetenhause nach der ersten Lesung dem Wehrausschuß überwiesen. Der Landesverteidigungsminister Graf Welsersheimb ließ sich eingehend zu derselben aus, er erklärt, er erkenne nicht nur den Wunsch an, das Nationalgefühl zu schützen, sondern er halte es für notwendig, das Nationalgefühl zu pflegen (Beifall), nicht in politischem Sinne, im Sinne des Kampfes, sondern im Sinne des Zusammenwirkens für den höheren Zweck der Armee, für den Zweck der Verteidigung der gemeinsamen Interessen. Die Armee soll ein Hort für alle nationalen Interessen und ein Schutz für dieselben sein. Der Minister kündigt eine Reihe von Vorlagen an und erklärt in Beantwortung einer Interpellation, welche die angeblichen Rüstungen und Vorbereitungen zu einer Mobilisierung betrifft, er sei in der Lage, ganz bestimmt zu erklären, daß diese Gerüchte gänzlich unbegründet sind und keinerlei momentaner Anlaß hierfür vorliegt. (Zwischenrufe: Vorbereitungen werden getroffen!) Der Minister fährt fort: Die Vorbereitungen sind eine Sache, die alle Jahre geschieht; die Mobilisierung muß von Jahr zu Jahr vorbereitet und in den Mobilisierungsplänen fertig gestellt werden, und vielleicht hat zu dem Gerüchte der Umstand beigetragen, daß eine neue Mobilisierungsinstruktion erlassen wurde, und infolge dessen größere Arbeiten bei der ersten Bearbeitung dieser Mobilisierungspläne stattfinden, als gewöhnlich. Ich kann nur wiederholen, — und das müßte doch schließlich ein Landesverteidigungsminister auch wissen — daß eine tatsächliche Vorbereitung der Mobilisierung nicht stattgefunden hat und irgend ein Anlaß dazu bisher nicht gefunden werden kann. Das soll aber nicht zur Abschwächung dessen dienen, worauf ich besonderes Gewicht legen muß: Daß die Rüstung eine notwendige Sache ist, gerade weil sie unter unseren heutigen Verhältnissen am besten zu verhindern in der Lage ist, daß es zu kriegerischen Verwickelungen komme. — Redner betont sodann, der Charakter der gegenwärtigen Vorlage sei der einer einmaligen Forderung unter Beschränkung auf das allernotwendigste. Darauf kommt der Minister auf die Forderung zweijähriger Dienstzeit zu sprechen, vergleicht den österreichisch-ungarischen Präsenzstand mit denjenigen Deutschlands und Frankreichs und bemerkt, daß derselbe die Hälfte desjenigen dieser beiden Staaten betrage. Militärischerseits sei die Frage des zweijährigen Präsenzdienstes eine noch nicht endgültig gelöste, auch in Deutschland bestehe sie nur für einzelne Kategorien der Wehrmacht. Aber darüber sei man einig, daß für Unteroffiziere eine zweijährige Dienstzeit absolut ungenügend ist. Der Minister sagt sodann, die zweijährige Dienstzeit habe in Deutschland eine jährliche Mehrausgabe von 55 Millionen Mark neben einer einmaligen Ausgabe von 60 Mill. M. zur Folge gehabt, während in Frankreich die jährlichen Mehrkosten auf 70 Millionen Franks veranschlagt werden, wobei für die Ausgestaltung der Armee, welche dort der Einführung der zweijährigen Dienstzeit vorausgegangen war, große Aufwendungen notwendig waren. Der Minister erklärt zusammenfassend, daß die Einführung des Systems des zweijährigen Dienstes eine Änderung fundamentaler Bestimmungen des Wehrgesetzes unter teilweiser Aufrechterhaltung der dreijährigen Dienstpflicht für die Marine, einzelne Waffen- und Dienstzweige, sowie für die Unteroffiziere gegen angemessene Kompensation, weiter die Heranziehung der nicht aus besonders begünstigten Titeln bisher als überzählig in die Ersatzreserve Eingetretenen zur aktiven Dienstleistung, außerdem eine entsprechende Ausgestaltung der Friedensorganisation des Heeres, eine Verbesserung der Aktivitätsverhältnisse und der Versorgung der Gardisten und länger dienenden Unteroffiziere und die Sicherstellung der entsprechenden Kosten, welche in Österreich größer sein würden, als in Deutschland und Frankreich, notwendig machen würde.

Der Minister wendet sich alsdann der Besprechung der gegenwärtigen Regierungsvorlage zu. Der größte Teil des Mehrbedarfs an Truppen betreffe die Artillerie, welche durch die außerordentliche Vervollkommnung in ihrer Wirksamkeit eine relativ erhöhte Bedeutung habe. Dazu trete auch die Erneuerung des Materials; es komme nämlich ein neuer Typ der Haubitze in Betracht. Der erste Schritt, um welchen es sich hier handele, sei die Aufstellung von 14 Batteriedivisionen und die Bestandserhöhung bei der Gebirgsartillerie, wofür die Delegationen bereits die Mittel bewilligten. — Der Minister gibt eingehende Aufschlüsse über die in Aussicht genommene Bestandeserhöhung im Heere und in der Marine, und beziffert die Gesamtheit des Mehrerfordernisses für das Jahr 1903 auf rund 16 700 Rekruten für das Heer und 4250 Rekruten für die Landwehr. Der Landesverteidigungsminister fährt fort: Da das bisherige Rekrutenkontingent für das Heer 103 000 Mann, für die Landwehr 10 000 Mann beträgt, wird durch die Vorlage ein Plus von 21 900 Mann für das Heer und von 4500 Rekruten für die Landwehr verlangt. Es erübrigt sonach für vorzeitige Beurlaubung bei dem Heer 5200, bei der Landwehr 250 Mann. Obiges Mehrerfordernis entspricht noch keineswegs dem natürlichen Zuwachs der Bevölkerung. Zusammen wird die Erhöhung des Gesamttruppenbestandes bei dem Heere nach einer gewissen Reihe von Jahren, deren Anzahl sich eben nach den vorhandenen Budgetmitteln richten wird, sich auf 32 742 Mann beziffern. Das wird einen Mehrbedarf von 21 300 Rekruten bedingen. Hiervon entfallen auf die diesseitige Reichshälfte, einschließlich der Landwehr, 14 100 Rekruten. Der materielle Schlußeffekt wird sich für 1903 auf die von der Delegation bereits bewilligten 4 900 000 Kronen, für 1904 auf rund 7 Mill. und nach vollständiger Durchführung der Erhöhung des Bestandes im Maximum auf 20 Millionen für die ganze Monarchie stellen, wovon etwa $13\frac{1}{2}$ Millionen, also zwei Drittel, auf die diesseitige Reichshälfte entfallen werden. Der Minister kommt sodann auf die Frage der Ersatzreservisten zu sprechen und erklärt, um vielseitigen Wünschen entgegenzukommen, werde die Heeresverwaltung, falls im Laufe der Spezialberatung ein Antrag auf Verzicht auf die Heranziehung der 6000 Ersatzreservisten gestellt werden sollte, nicht weiter darauf bestehen. (Lebhafter Beifall.) Auf den Zwischenruf Schoiswohls: „Die ungarische Armee!" bemerkt der Minister: Es ist der Wille des Kaisers, daß das gemeinsame Heer nicht nur in der Form und in den Beitragsleistungen, sondern auch im Wesen durchaus gemeinsam bleibe. (Lebhafter Beifall.) Zum Schlusse erinnert der Minister an die außerordentlich traurigen Folgen, die ein unglücklicher Krieg nach sich ziehe, und bemerkt: Die Militärlasten sind eine Last, aber eine notwendige Last. Ich appelliere an Sie alle, an die öffentliche Meinung und ihre Organe: wollen wir für die Wahrung unserer Interessen stark sein, ja oder nein? Wer die Verantwortung für das Nein übernehmen will, der möge sie tragen; ich übernehme jede Verantwortung dafür, daß das Maß des Verlangten ein minimales und unerläßliches ist. (Lebhafter Beifall.)

Die Liebenden in Mentone.

Einem Stimmungsbild der „Leipz. N. Nachr." aus Mentone entnehmen wir folgendes: Wir gehen auf der prächtigen Uferstraße weiter und wenden uns einem interessanten Gebäude zu: dem Hotel des Anglais. Ein sehr vornehmes Haus, in dem Kronprinzessin Luise und Giron abgestiegen sind und unter dem Namen „Monsieur et Madame Gérard, Bruxelles" vier Zimmer, nach der Bai gelegen, bewohnen. Das Hotel des Anglais ist weit glänzender, als das Hotel d'Angleterre in Genf. Mächtige Palmenwipfel wiegen sich in den Vorgärten, weiß schimmert die stolze Fassade durch das Laub immergrüner Bäume, und Blumen über Blumen wuchern um die Gemäuer. Unmittelbar vor dem Park führt die wohlgepflegte Straße am Quai entlang. Hier gibts immer kurzweiliges zu sehen. Ein bunter Korso entfaltet sich alltäglich. Neben Maultierkarren und eleganten Equipagen sausen flinke Automobile vorüber. Dann kommen französische Alpenjäger mit einer ganz ausgezeichneten kriegerischen Musik. Der Stabstrompeter bläst in schmetternden Tönen die melodische Figur und in vollen Akkorden setzt das Korps ein. So geht es im Wechselspiel weiter. An den Häusern, die übereinander am Berge aufgetürmt oft 10—15 Etagen zu haben scheinen, findet die feurige Marschweise kräftigen Widerhall. Originelle Erscheinungen sind die Straßensänger, die meist mit guten Stimmen und großem musikalischen Feingefühl begabt, in den Hotelgärten ihre Kunst glänzen lassen. Sie begleiten sich in der Regel mit einer Harfe und zwei Violinen. Aus ihren Weisen strömt zitternde Leidenschaft oder träumerische Schwermut. Zitternde Leidenschaft, ob das für Herrn Giron paßt, der so kühn Schön Rothrauts Pagen spielt? Ich glaube nicht. Dem Eindruck seiner Erscheinung nach ist er einer der typischen jungen Leute der vornehmen Lebewelt. Er trägt sehr gut gespielten Ernst und Würde mit der ruhigen Sicherheit gutsituierter Leute zur Schau, die oft mit Geschick von Abenteurern kopiert wird.

Täglich promenieren „Die Liebenden von Mentone", wie die französischen Journale das Paar nennen, am Strande, oft Arm in Arm und unbehelligt durch die Genfer Pensionsempfindlichkeit. Viele beobachten oder erkennen sie nicht. Der Franzose ist sehr zart und taktvoll in solchen Fällen. Selbst wo er aus einer gewissen Antipathie kein Hehl macht, tut er es doch nur mit einer feinen Verschleierung und läßt niemals außer acht, „daß ein galanter Mann eine Dame nur mit Rosen schlagen darf." Die Kronprinzessin kleidet sich in jenes elegante Einfach, das den Ruhm der großen Kleiderkünstler ausmacht. Ihr Zustand ist deutlich zu erkennen. Ich sah sie neben Giron, der mit einem Dandy-Strohhute paradierte. Nicht nur zärtlich, sondern auch lustig und vergnügt schritt die Prinzessin an seiner Seite. In ihrem Kleide von perlgrauer Farbe, nebst silbrigem Hütchen und desgleichen Täschchen, umflattert von einem weichen schwarzen Cape, erschien sie von liebenswürdigster Fraulichkeit. Schade um diese Frau, wird wohl mancher bedauernd bei sich sagen, der sie erkennt. Freilich der Sonnenschein in Mentone zaubert reinste Fröhlichkeit herbei. Er taucht ja alles in Gold und Poesie, und das Leben scheint hier so bunt und schön, wie der glänzende Duft eines farbenprächtigen Schmetterlingsflügels. Ich sagte schon, daß die Prinzessin und Giron vier Zimmer nach der Baiseite bewohnen. Das Hotel liegt eben so herrlich am Berghange in einer Hülle von Oliven- und fruchtbeladenen Orangebäumen gebettet, wie die Aussicht von der Etage des Paares entzückend ist. Drunten, unterhalb der mannsstarken Palmenschäfte, donnert das Meer an eine mächtige Felsblock-Barrikade. Schäumend und grollend wallt es auf und nieder. Jenseits, am Molo schaukeln sich die Schiffe auf tiefblauer Flut; reichgegliedertes Takelwerk hebt sich dunkel von dem Goldduft der Meeresferne ab. Rechts davon steigt Alt-Mentone malerisch in architektonischer Mannigfaltigkeit empor, gekrönt mit den schlanken Türmen der Kirche. In majestätischem Halbrund umziehen die Seealpen den Golf. Dabei die luxuriöse Behaglichkeit — na, wie gesagt, ein Himmel auf der Erde. Wenn nur nicht doch die Gestalt der Reue, vorläufig vielleicht noch maskiert, mit ihrem dunklen Fittich all diese Schönheit beschattet und schließlich all das Herzensglück auslöscht.

Von Marokko.

Von Tanger kommt die Mitteilung, daß Frankreich durch Vermittlung der Banque de Paris et des Pays Bas dem Sultan von Marokko $7\frac{1}{2}$ Millionen Franks geliehen hat. Frankreich erhielt als Garantie die Zolleinnahmen von Tanger. Dort wird dem Vorgang eine große internationale Bedeutung beigemessen.

Unter entsprechenden Ehrenbezeigungen ist gestern Mulay Arafa, der Oheim des Sultans, in Tanger eingetroffen, um sich an Bord der „Reambo", eines spanischen Schiffes, nach Melilla einzuschiffen. Er geht von dort aus nach dem Riff, um Kabylentruppen anzuwerben, mit denen er der Nachhut des Prätendenten in den Rücken fallen soll. Aus Fez gestern eingetroffene Nachrichten sagen, es herrsche dort völlige Ruhe, da der Prätendent aus der Umgebung des Sebuflusses verschwunden ist. Bu Hamara habe sich nach Süden gewandt, um dort weitere Kräfte zu sammeln. Der Sebu wurde von zahlreichen kaiserlichen Truppen verteidigt. Im Hyania-Gebiet hat die Regierung Verschanzungen aufgeworfen und mit weittragenden Geschützen armieren lassen. — In Madrid legte gestern der Minister des Auswärtigen dem Ministerrat ein Telegramm des Botschafters Cologan aus Tanger vor. Es lautet, Bu Hamara sei Fez sehr nahe und schicke sich an, es im Sturmlauf zu nehmen. Weitere Nachrichten werden mit größter Spannung erwartet.

Aus dem Reiche.

Ein kostbares Geburtstagsgeschenk ist dem Kaiser von Prof. Reinhold Begas zu Teil geworden. Der Künstler widmete ihm eine auf ein Drittel verkleinerte Bronzestatuette der von ihm geschaffenen Figur Kaiser Wilhelm I. in der Siegesallee. Die Statuette erhebt sich auf einem schlanken, mit graublauem Plüsch bezogenen Postament. — Der Kronprinz ist seit seiner Rückkehr aus Rußland etwas leidend. — Mit dem heutigen Geburtstage der Groß-

---

Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

[27] Nachdruck verboten.

„Warum nicht?" versetzte der Fabrikherr gelassen. „An Arbeit würde es mir nicht fehlen, die Zeit zu kürzen. Meine Person ist übrigens dabei Nebensache. Ich glaubte, Dir und Deiner Mutter würde es eine angenehme Abwechselung sein. Die Residenz bietet so manche Zerstreuung, so manchen anregenden Genuß, den Ihr hier entbehren müßt."

„Die für mich aber keine Entbehrung sind. Du weißt, aus geselligen Vergnügungen, Theater, Konzerten und dergleichen mache ich mir nichts. Ich finde in der Erfüllung meiner häuslichen Pflichten so gut meine Befriedigung als Du in der Erfüllung Deines Berufs."

„Du kannst es natürlich halten, wie Du willst. Indes muß ich Dir offen gestehen, Eugenie, daß ich es bedauere, daß Du bei den reichen Dir zu Gebote stehenden Mitteln so wenig für die Genüsse des Lebens empfänglich bist."

„Es kommt nur darauf an, worin man diese sucht. Ich meine doch, daß in dem eitlen Rennen und Jagen nach weltlichen Vergnügungen kein wahres Glück zu finden ist und Langeweile und Übersättigung nur allzubald die unausbleibliche Folge sind."

„Mißverstehe mich nicht," erwiderte ihr Gatte ernst. „Daß ich nicht an jenem nichtigen Treiben, von welchem Du sprichst, Gefallen finde, weißt Du so gut wie ich. Es gibt aber noch Genüsse höherer Art. Genüsse, die wir nicht nur durch Vertiefung in die höchsten Meisterwerke menschlicher Kunst und Wissenschaft, sondern auch in belebendem Umgang mit geistig bedeutenden Menschen zu suchen haben. Daran dachte ich."

„Bah, ich habe nach derlei kein Verlangen. Ich bin zufrieden und glücklich in den Verhältnissen, in denen ich lebe und aufgewachsen bin," entgegnete Frau Hartung kühl.

„Und doch, Eugenie," fuhr Herr Hartung fort, „solltest Du Dich damit nicht begnügen. Ich weiß Deine vortrefflichen häuslichen Tugenden sehr wohl zu schätzen, aber auch ein Frauengemüt sollte noch höhere Interessen kennen, als in den kleinlichen Sorgen um das alltägliche unterzugehen, namentlich wenn —"

„Ihm so reichliche Mittel zu Gebote stehen wie mir, wolltest Du sagen," fiel die junge Frau ihm gereizt ins Wort.

„Auch das," antwortete ihr Gatte ruhig, „aber zunächst dachte ich an den Einfluß, den ein so rein prosaisches Leben auf das Gemüt der Kinder ausüben wird. Die ersten Eindrücke sind für ein junges Herz die nachhaltigsten."

„Sollte ich etwa mit den Kleinen das Theater oder eine Kunstsammlung besuchen?" lachte Frau Hartung spöttisch; „oder sollte ich sie in die Kreise gelehrter Männer einführen?"

„Du übertreibst," unterbrach der Fabrikherr sie gelassen. „Was ich bei Dir wie bei den Kindern zu verhüten wünsche, ist allein eine jedes geistige Interesse tötende Einseitigkeit in Erziehung und Praxis."

„Du hättest sollen Luise Richter oder sonst einen exaltierten Blaustrumpf heiraten," rief Frau Eugenie heftig. „Mit denen hättest Du können italienische Studien treiben und für schöne Künste und Wissenschaft schwärmen."

„Du willst mich nicht verstehen," versetzte Herr Hartung resigniert. „Vielleicht besinnst Du Dich später eines bessern.... Wenn Du die erste Etage nicht für Dich behalten willst, so können wir sie auch vermieten und allein das Parterre für geschäftliche Zwecke verwenden."

„Ich bin der Meinung, daß Du den Kauf überhaupt unterläßt," erwiderte seine Gattin kühl. „Was willst Du auch mit dem ganzen Hause anfangen? Miete meinethalben die Parterreräume, aber —"

„Das ist Dein Ernst nicht, Eugenie," antwortete der Fabrikherr leicht erregt. „Der Besitz des Hauses würde mir manchen Vorteil bieten, den ich als Mieter nicht beanspruchen darf. Die Kapitalanlage ist eine sichere und rentable. Die Mittel sind vorhanden, der Preis ein honetter; bei sofortiger Barzahlung würde sogar noch eine Ermäßigung eintreten. Das ganze Grundstück ist zu unsern Zwecken vortrefflich geeignet und würde, wenn es sich später als zweckmäßig erweisen sollte, leicht eine Erweiterung durch Ankauf des angrenzenden Territoriums gestatten. Mit einem Wort —"

„Ich halte es für unnötig," fiel die junge Frau ihm brüsk in Wort. „Warte zuerst ab, wie die Geschäfte gehen, dann ist es noch immer Zeit genug, einen andern Entschluß zu fassen."

„Hoffentlich wird das Geschäft nicht zurückgehen," entgegnete Herr Hartung. „Im übrigen habe ich schon jetzt einen Konkurrenten, der das Haus sofort übernehmen wird, wenn ich mich nicht binnen vierundzwanzig Stunden zu dem Kaufe bereit erkläre."

„So laß es ihm und miete das Parterre von ihm ab," sagte Frau Hartung gelassen."

„Eugenie, ich bitte Dich, sei nicht so widerspenstig," bat Herr Hartung sichtlich gekränkt, „Du vereitelst mir damit meine besten Pläne."

„Nun bin ich auch noch widerspenstig! Du bist heute seltsam galant, Gustav," versetzte die junge Frau bitter, „als Bräutigam hobst Du meine Tugenden in alle Himmel, und jetzt weißt Du nichts als Fehler und Unvollkommenheiten an mir aufzufinden. Damals war eine einfache häusliche Frau das Ideal Deiner Wünsche; Du schwärmtest für ein zurückgezogenes, stilles Familienleben und beteuertest mir hundert mal, daß ein gemütlicher Landaufenthalt Dir alle Genüsse einer großen Stadt überbiete. Nun Du aber durch die Erfüllung Deiner Wünsche Besitzer eines enormen Vermögens geworden bist, weißt Du das Gute Deiner jetzigen Stellung nicht mehr zu schätzen. Die einfache, häusliche Frau, das Glück eines stillen, gemütlichen Land- und Familienlebens genügen Dir nicht mehr; Du suchst nach Befriedigung höherer, geistigerer Art, — denn Du kannst es ja haben, die Mittel stehen Dir ja jetzt in reichstem Maße zur Verfügung!"

„Eugenie," erwiderte ihr Gatte, mühsam an sich haltend, „Du mißbrauchst das Bewußtsein Deines mir durch Dich zugefallenen Vermögens in einer Weise, die ein anderer Mann an meiner Stelle so ruhig nicht ertragen würde. Du überhäufst mich mit ungerechten Beschuldigungen, die ich nicht verdiene. Du läßt mich auf jede nur mögliche Art fühlen, daß Du eine reiche Frau bist, von deren Geld und Großmut ich abhänge. Du läßt es mich oft bitter genug empfinden, daß ich ohne Dich und Deinen Namen eigentlich gar nichts wäre als vielleicht heute noch ein armer Buchhalter. Aber tausend Mal lieber, versichere ich Dir, wollte ich in meine früheren einfachen Verhältnisse zurückkehren, wenn ich damit ein liebevolles, zartfühlendes, bescheidenes Weib gewinnen könnte. Wenn ich bisher geschwiegen und so manches ertragen habe, so geschah es um des Hausfriedens und der Kinder willen. Aber einmal reißt auch die längste Geduld und der friedfertigste Mensch wird zum Löwen. Nimm Dich in acht, es fehlt nicht mehr viel, es bei mir bis zu diesem äußersten zu bringen!"

Er verließ nach diesen Worten hastig das Zimmer, während die junge Frau erregt sich in eine Sophaecke warf, wo sie lange sinnend, den Kopf auf die Hand gestützt, verweilte.

* * *

Der erste September wurde seit Jahren in ganz Ilsingen hoch gefeiert. Es war der Geburtstag Herrn Hartungs, zugleich sein Vermählungstag und derjenige, an dem er von seinem Schwiegervater, dem verstorbenen Kommerzienrat Stephan, als Kompagnon ins Geschäft aufgenommen worden war. Dieser für die Familie dreifach wichtige Tag war der einzige im Jahr, an welchem das Hartungsche Haus sich einer größeren Gesellschaft öffnete. Einladungen ergingen nur an die nächsten speziellen Freunde, aber eine bedeutende Zahl stellte sich ungebeten ein. Die Arbeiter erhielten ohne Abzug den ganzen Tag frei und wurden in den großen Arbeitssälen festlich bewirtet.

Frau Hartung ließ es an nichts fehlen. Küche und Keller waren aufs beste bestellt. Aber sie hatte keine Freude an einer solchen öffentlichen Feier. Sie hätte den Tag am liebsten ganz still begangen. Ihr Gatte hingegen, obwohl sonst auch kein Freund geräuschvoller Festivitäten, fühlte sich durch die vielen ihm dargebrachten Beweise der Hochachtung und Liebe geehrt und glücklich. Den Vormittag weilte er einige Stunden im Kreise der Arbeiter, die ihn alle innig verehrten und schätzten. Der Mittag gehörte der Familie, der Nachmittag und Abend seinen Gästen.

Zu den Geladenen gehörten der Präsident Bender, der Bankier Richter und Frau von Martini mit den ihrigen. Hier war es, wo Emmeline Ottilien zuerst gesehen hatte und so sehr von ihr eingenommen worden. Auch der Hauptmann von Horst zählte zu den Gästen. Er war mit Herrn Hartung noch einige Mal in der Benderschen Familie zusammengetroffen, hatte auf dessen wiederholte Bitte Besuch in Ilsingen gemacht, wo er jedoch außer dem Inspektor niemand zu Hause getroffen. Zum heutigen Tage war er dafür mit einer Einladung beehrt worden.

(Fortsetzung folgt.)

herzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, der Stiefgroßmutter des regierenden Großherzogs, sind gestern Abend Prinz Heinrich der Niederlande, Prinz Christian von Dänemark und seine Gemahlin, die Schwester des Großherzogs, Herzogin Wilhelm von Mecklenburg, geb. Prinzessin von Preußen, und Prinzessin Thekla v. Schwarzburg-Rudolstadt, Schwester der Großherzogin Marie, in Schwerin eingetroffen. — Der Großherzog von Oldenburg, der gegenwärtig in Berlin weilt, wird sich am Freitag nach Italien begeben. — Der Prozeß in Sachen der Ehetrennung des sächsischen Kronprinzenpaares wurde gestern bis zum 11. Februar vertagt. — Der mysteriöse Tod des Fürsten Wolffgang zu Stolberg-Stolberg hat bereits seine Aufklärung gefunden. Der Fürst, der stets ein leidenschaftlicher Nimrod gewesen ist, wurde ein Opfer dieser seiner Passion, indem er durch einen Schuß aus seinem Jagdgewehre, das sich von selbst entlud, einen plötzlichen Tod gefunden hat. — Handelsminister Möller hat an einem heftigen Anfall von Influenza zu leiden, der ihn zwang, die letzten Tage im Bett zu verbringen. Gestern ist der Minister zum ersten Male einige Stunden aufgestanden, um die wichtigsten Arbeiten zu erledigen. Obwohl jetzt von einer entschiedenen Besserung zu reden ist, wird Minister Möller dennoch einige weitere Tage das Bett hüten müssen. — Graf Ballestrem hat sein Mandat zum Abgeordnetenhause bereits niedergelegt. Er dürfte in der nächsten Herrenhaussitzung in diese Körperschaft eintreten. Wann diese stattfindet, steht noch nicht fest. Schwierigkeiten ergeben sich für diese Ansetzung abgesehen vom Mangel an Beratungsstoff noch daraus, daß viele der eifrigsten Mitglieder auch Provinziallandtagen angehören, von denen mehrere in den nächsten Wochen zu einer Tagung einberufen sind. — Wie die „Neue politische Korr." hört, sollen für die Generale der Armee neue Uniformröcke nach Art der österreichischen eingeführt werden. — Die Genesung des Chefs des Zivilkabinetts v. Lucanus schreitet in günstiger Weise vor, so daß er bereits die Freude haben konnte, den Besuch des Kaisers zu empfangen. — Die Nichtbestätigung des freisinnigen Stadtrats Carstens in Elmshorn zum Beigeordneten erregt dort nicht geringes Aufsehen. Carstens ist der Führer der Freisinnigen Volkspartei in Elmshorn und war Reichstagskandidat für den dortigen Wahlkreis. — Die Sozialdemokraten in Posen gründeten eine Genossenschaft zur Errichtung einer Bäckerei.

Deutschland.

Berlin, 29. Januar. Die deutsche Reichshauptstadt soll nun ein Washington-Denkmal aus Amerika als Geschenk erhalten. Die Turngemeinde in Louisville hat eine Resolution angenommen, in der die Deutsch-Amerikaner aufgefordert werden, die nötigen Gelder zu sammeln für die Errichtung eines Washington-Standbildes in Berlin als Gegengeschenk für die Statue Friedrichs des Großen an die Vereinigten Staaten. Man hat ein Komitee ernannt, das nach Indianapolis gehen soll, um die Angelegenheit mit dem Vorsitzenden der National-Turngemeinde zu beraten.

— Eine Abordnung der Schutzkommission der Gastwirte und verwandten Berufszweige, bestehend aus den Herren Anton Ringel (Präsident des deutschen Gastwirtsverbandes), Emil Wiese (Verbands-Ehrenmitglied) und Gustav Berggrén (Vorsitzender des Märkischen Gastwirtsvereins zu Potsdam) hatte dieser Tage im Abgeordnetenhause eine längere Besprechung mit einer Anzahl hervorragender Mitglieder der Douglas-Kommission. Die Herren hatten die ihnen übersandte Denkschrift der Schutzkommission einem eingehenden Studium unterzogen und sprachen sich in anerkennender Weise über diese die gesamte wirtschaftliche Lage des Gastwirtestandes, die Gesetzgebung, Polizeiverordnungen und ihre Ausführung durch die Exekutivorgane behandelnde Arbeit aus. Abg. Justizrat Reventlow versicherte der Abordnung, daß sie auch nichts weiter wollten, als was die Gastwirte in ihrer Denkschrift selbst wünschen, die Beseitigung der „Winkel-Gastwirtschaften", welche der Trunksucht Vorschub leisteten. Herr Emil Wiese ging jedoch in längerer Ausführung näher auf das Programm der „Douglas-Kommission" und der Temperenzler ein, vor allem auf das Verbot der Verabreichung spirituöser Getränke an jugendliche Personen unter 16 Jahren und wies nach, daß es bei der Verschiedenheit der Körperkonstitutionen und zumal, wenn der Gast bezw. Kunde dem Gastwirt fremd ist, für letzteren es unmöglich sei, denselben dem Alter nach zutreffend einschätzen zu können. Der Abg. Justizrat Reventlow war der Meinung, daß der Gastwirt nur bestraft werden könne, wenn ihm nachgewiesen wird, daß er von dem Alter des betreffenden Kenntnis habe. Diese Ansicht gab Herrn Wiese Gelegenheit, den Herren von der „Douglas-Kommission" durch zahlreiche Beispiele die tatsächlich gegenteilige Auffassung der Exekutivorgane und Verwaltungsbehörden klar zu machen. Er verwies auf das Vorgehen des früheren Oberpräsidenten von Hannover, Herrn v. Puttkamer, der, obwohl die Gerichte schon auf Freisprechungen erkannt hatten, immer von neuem Anklagen erheben ließ. Dementsprechend handelten die unteren Polizeiorgane und denunzierten frisch darauf los, es dem Gastwirt überlassend, seine Unschuld darzutun. Zahlreiche Gastwirte wurden durch dieses System zu Grunde gerichtet. Der Beamte aber, der die Denunziation veranlaßt, erleide keinen Schaden, weil im Falle des Freispruchs die Kosten der Staatskasse auferlegt werden. Eine Änderung dieses Systems sei nur herbeizuführen, wenn dem Beamten, der zu Unrecht denunziert habe oder ein Prozeßverfahren veranlaßte, auch die gesamten Kosten auferlegt würden. Die Abordnung der Schutzkommission nahm von der Konferenz den Eindruck mit, daß die Herren von ihren früheren Anschauungen durch das Studium der Denkschrift und den mündlichen Darlegungen weit abgekommen sind.

— Der Prager Stadtrat beschloß, den czechischen Reichsklub aufzufordern, gegen das deutsche Fleischschaugesetz, das die Einfuhr von Schinken nach Deutschland ganz unterbinde, Schritte zu unternehmen. Falls diese erfolglos blieben, soll die Einfuhr von Wurstwaren und westfälischen Schinken aus Deutschland verboten werden.

Ausland.

In **Pest** erklärte gestern im Abgeordnetenhause Graf Eugen Zichy bei der Beratung der Militärvorlage, er sei gegen die Vorlage und trete daher aus der liberalen Partei aus. Die Erklärung wurde von der Opposition mit lärmenden Zustimmungskundgebungen aufgenommen; da aber Graf Zichy keine Gefolgschaft hat, wird seinem Austritt aus der liberalen Partei keine politische Bedeutung beigemessen.

In der **französischen** Kammer ereignete sich gestern in den Wandelgängen des Hauses ein Zwischenfall. Als der sozialistische Deputierte Cadenat dort dem Deputierten Chapuis begegnete, warf er diesem in heftiger Weise vor, daß er sich über den Verlauf seines Wortwechsels mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten in absprechender Weise geäußert habe, und fuhr ihm dann mit den Nägeln in das Gesicht. Die Huissiers mußten Cadenat hinaus führen. — Die Kammer hat sämtliche Kapitel des Budgets der öffentlichen Arbeiten angenommen.

In **Rom** wurde gestern Vormittag im Saale des Provinzialrates das Standbild König Humberts in Gegenwart des Königs Viktor Emanuel, der Königin, des Ministerpräsidenten und der Minister feierlich enthüllt. Der König und die Königin wurden beim Betreten und Verlassen des Saales begeistert begrüßt.

Wie aus **Newyork** gemeldet wird, bewilligte Rockefeller der medizinischen Fakultät der Universität Chicago für Forschungen zur Entdeckung eines Heilmittels gegen Schwindsucht ein Kapital von 7 Millionen Dollars.

Provinzielle Umschau.

In **Demmin** verstarb gestern der Redakteur des dortigen „Tagebl.", Ernst Maltzahn-Riedt. — Auf der Chaussee von **Wolgast** nach Zinnowitz fiel der Arbeiter Scharlau so unglücklich von seinem Wagen, daß er überfahren wurde und sofort verstarb. — In **Köslin** verstarb im 97. Lebensjahre die verwitw. Rentier Prochnow. — In **Swinemünde** stürzte gestern Morgen der 62 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Fritz in das Dockbassin und fand den Tod. — In **Altdamm** gingen die Pferde eines Gespannes in der Langenstraße durch, als eben der Patriotische Kriegerverein zur Kaiser-Geburtstagsfeier ausrückte; der Arbeiter August Timm und ein Sohn des Schneidermeisters Schulz wurden dabei überfahren und erhielten nicht unerhebliche Verletzungen.

Gerichts-Zeitung.

— Das Schwurgericht zu Kiel verurteilte den Arbeiter Arndt, welcher zu Weihnachten vorigen Jahres den Geldbriefträger Marienthal in einem Hausflur zu berauben versucht hatte, zu fünf Jahren Zuchthaus.

— Der Tod der sehr begabten Schauspielerin Vilma Illing dürfte Anlaß zu einem interessanten Prozeß geben. Die Künstlerin, die am Breslauer Stadttheater engagiert war, hatte mit der Intendanz des Stadttheaters in Frankfurt a. M. einen fünfjährigen Vertrag abgeschlossen. Direktor Neumann-Hofer wollte die interessante Schauspielerin für das Lessingtheater engagieren, er setzte sich mit der Frankfurter Intendanz in Verbindung, und diese willigte gegen Zahlung einer Konventionalstrafe von 20 000 Mark in die Lösung des Vertrages. Vilma Illing wurde also Mitglied des Lessingtheaters, konnte aber infolge ihrer tödlichen Erkrankung nicht ihr Engagement antreten. Die Künstlerin ist tot, die Frankfurter Intendanz verlangt naturgemäß vom Direktor Neumann-Hofer 20 000 Mark, und nun entsteht die interessante Rechtsfrage, ob der Direktor des Lessingtheaters, der all die Voraussetzungen und Hoffnungen, die er für seine Bühne mit diesem Engagement verknüpfte, vernichtet sieht, zur Zahlung der Konventionalstrafe verpflichtet ist.

Kunst und Literatur.

Das soeben erschienene Heft 1 des 6. Jahrgangs von „**Berliner Leben**" (Freier Verlag, G. m. b. H., Berlin SW., Friedrichstr. 218), welches uns jetzt vorliegt, steckt für diese Zeitschrift, die sich durch Bilder wie auch ihren Text bereits längst eine vordere Stellung unter den großen belletristischen und illustrativen Monatsrevuen literarischer und künstlerischer Tendenz geschaffen hat, die Grenzen seines Inhalts noch um ein bedeutend höheres weiter, welches nicht verfehlen kann, all die vielen Freunde der Monatsschrift aufs angenehmste zu überraschen. Es ist für den textlichen Teil ein stark bereichertes Programm aufgestellt worden, und das, was nach dieser Richtung hin in der vorliegenden Nummer geboten wird, verspricht das Beste. Daß auch der reiche illustrative Teil der Zeitschrift wieder auf der Höhe steht und aus dem gesellschaftlichen und künstlerischen Leben der Reichshauptstadt eine Fülle von Bildern bringt, die nirgends anders zu finden sind, braucht wohl kaum erst gesagt zu werden. Ein besonderes Interesse erhält die Nummer auch dadurch, daß sie mit der Veröffentlichung der zur Schönheitskonkurrenz des Blattes bei der Redaktion eingelaufenen Damenbildnisse beginnt. Da die Leser selbst in dieser Konkurrenz die Richter sein sollen, so wird wohl niemand verfehlen, sein Jota in dieser heiklen Angelegenheit abzugeben.

Dichtende junge Mädchen wird es wohl beinahe so viel wie Dichterjünglinge geben, aber nicht oft liest man von ihnen so wertvolles und selbständiges, wie es die vierte Nummer der neuen Wochenschrift „**Welt und Haus**" (Leipzig, Weststraße 9) gleich in zwei Beiträgen bietet. Das Gedicht „Verfehlt" von Klara Schelper prägt mit seiner ernsten Geschlossenheit sich gleich beim ersten Lesen ein (manche unserer Leserinnen würde es sicherlich gerne sich abschreiben), und die in Ostende spielende Skizze „Nur eine Blume", die eine junge Dichterin unter dem Pseudonym Mynz beigesteuert hat, ist auf knapp zwei Seiten ein fesselndes Noradrama im Kleinen, dessen Stimmungsreichtum wirklich an Maupassant erinnert. Dem Verlangen nach feinem Humor kommt auch in dieser Nummer von „Welt und Haus" eine (dem Dänischen nacherzählt') zweite Skizze „Sinotschka", von G. Kroeger, entgegen, und für Jeden müssen die fünf Märchen der Zukunft „Was unsere Enkelkinder erzählen werden" ganz eigenartig unterhaltend sich lesen. Unterhaltend geschrieben sind aber auch alle übrigen Beiträge von „Welt und Haus", und nur was allgemein interessiert, behandeln sie. „**Wir und das Märchen**" (von Siegfried Schultzenstein) — ja, so etwas liest jeder, und „**Vom Werden des Lebendigen**" (von Dr. J. G. Meyer) — davon hören wir ebenso gerne stets, wenn wir über uns selbst und das Leben überhaupt nachdenken, und es ist nur zu begrüßen, daß ein modernes Familienblatt auch vor den weiten Ausblicken, die z. B. Darwins Lehre eröffnet hat, nicht die Augen verschließt. Originelle Plauderbriefe aus Welt- und Großstädten, diesmal aus Berlin (ständig von Eugen Reichel geschrieben) und aus Rom, schließlich zwei Kunstblätter, ein Kinderbild und ein prachtvoller Rubens — wozu in dieser wie jeder Nummer die zwei laufenden Romane und die interessanten Rubriken Hof und Gesellschaft (v. Kotze), Sport und Jagd (Graf v. Norman), gesammelte Familiennachrichten (eine Spezialität), lebensvolle Texte zu den Bildern, Miscellen und Anekdoten kommen — das ist Heft 4 von „Welt und Haus", und wenn die Wochenschrift so fortfährt, muß sie bei dem unverhältnismäßig niedrigen Preise von 20 Pf. für das Heft überall, wo ein guter Geschmack herrscht, Gefallen finden. — Der Verlag (Leipzig, Weststraße 9) versendet Probenummern umsonst und postfrei.

Die Gifte im Küchengeschirr.

(Schluß.)

Manche dieser Warnungen behalten aber proportional der fabrikmäßigen Massenzubereitung unserer Lebensmittel in Konserven auch heute noch in verstärktem Maße ihre Geltung. Wenn in grüngefärbten Gemüsekonserven der hohe Kupfergehalt von 200 Milligramm im Kilo gefunden wurde, wo schon 20 bis 30 Milligramm zur Grünfärbung hingereicht hätten, so fragen wir mit Lehmann, warum denn im Winter das Gemüse überhaupt grüner gegessen werden soll als im Sommer? Und fragen wir weiter: wer will das eigentlich? Das konsumierende Publikum gewiß nicht; denn die hausgemachten Konserven zeichnen sich gerade durch ihre natürlich gesunde, gelbgrüne Farbe aus, obwohl den Hausfrauen das Kunstmittel zur Grünfärbung — Aufkochen in Messing- oder Kupferpfanne — auch bekannt ist. Wohl aber bewertet ein unverständiger Zwischenhandel derartige in die Augen springende Äußerlichkeiten zu hoch und spekuliert bequemer, aber fälschlicherweise vielmehr auf die Dummheit als auf die Einsicht des Publikums. Möchte doch die Macht der Konsumenten durch die unermüdliche Kleinarbeit berechtigten Tadels, durch Zurückweisen kupfergefärbter Konserven, durch Gestaltung der Nachfrage nach Konserven in natürlicher Farbe hier Gesundung schaffen, so daß nach und nach gesundheitsschädliche Produkte ganz aus der Welt verschwinden und es nicht vorkommen kann, daß — wie Lehmann erzählt — gelegentlich Arbeiter nach Augenmaß Kupfersulfatkristalle aus der Hosentasche heraus in die Gemüsekessel werfen! Wenn ferner die deutschen Gemüsekonserven-Fabrikanten ihr Gemüse anzeigen können als „garantiert frei von Kupferzusatz", so wird das dem Absatz wahrscheinlich viel mehr nützen als eine kräftig grüne Farbe.

Es bleibt nun noch die schlimmste Gefahr, welche uns durch metallische Küchengifte droht, die Bleivergiftung, zu besprechen. Während die in Kupferfabriken beschäftigten Arbeiter, welche an Leib und Kleidern in allen Regenbogenfarben schillern von dem ihnen anhaftenden feinen Kupferstaub und sicher auch in Lunge und Magen erhebliche Mengen aufnehmen, nie an Kupfervergiftung leiden, sind die Arbeiter aller Industrien, welche mit Blei hantieren, äußerst gefährdet durch schwere Bleivergiftungen. Während 30 bis 50 Milligramm des gefürchteten Kupfers und des als harmloser aufgefaßten Zinns pro Kilo Nahrungsmittel absolut keine Erscheinungen im Körper hervorrufen, genügt unter Umständen schon 1 Milligramm Blei täglich zur chronischen Bleivergiftung. Wenn sich Kupfervergiftung stürmisch durch Magendarmerkrankung anzeigt, sind die Anfangsstadien der tückischen Bleivergiftung sehr wenig charakteristisch: Appetitlosigkeit, Mattigkeit, schlechter Geschmack im Munde sind vieldeutige Merkmale, und das einzige charakteristische, eine graue Verfärbung am Rande des Zahnfleisches, der berüchtigte „Bleisaum", wird leicht übersehen, bis schwere Erkrankungen des Zentralnervensystems, der Leber, der Niere u. s. w. zu spät auf die Gefahr aufmerksam machen.

Wie Kupfer, Zinn und Zink ist auch Blei in Säuren löslich, und zwar leicht löslich (mit Ausnahme der stärksten, der Schwefelsäure) in allen Säuren, selbst den schwächsten, sogar in Kohlensäure. Dementsprechend sind auch die in den Speisen beobachteten Mengen nicht klein. Aus bleiabgebenden glasierten Geschirren sind bei vorschriftsmäßiger Abkochung im Liter Essig 102—702 Milligramm Blei beobachtet worden. (Gesetzlich zulässig sind 2[illegible] Milligramm.) Ebenso zahlreich wie unzeitgemäß, ja mißbräuchlich, sehr häufig gesetzwidrig und immer gleich gefährlich für Arbeiter und Konsumenten ist die Verwendung von Blei, welches sich meist durch andere Stoffe in der Technik ersetzen ließe. So in der Textilindustrie bei Gelbfärbung von Baumwollgeweben und -garnen, die bis zu 5,5, ja 16 Proz. ihres Gewichts chromsaures Blei enthielten, welches leicht durch andere Farbstoffe ersetzt werden könnte. Außer diesem gelben und orangefarbenen Bleichromat sind das blendende Bleiweiß, die Menninge häufig angewendete Bleifarben, gemißbraucht sogar zu Massenfärbungen von Theegebäck (Amerika), zahlreich angewendet, z. B. trotz des Verbotes und nachteiliger Erfahrungen immer noch zu Schminken. Bleisoldaten und dergleichen Kinderspielwaren erweisen sich als unbedenklich, weil das Blei — außerdem meist durch Farbeanstrich geschützt — keine Gelegenheit hat, sich in Säure zu lösen und dem Menschen einverleibt zu werden. — Bleiröhren für Wasserleitungszwecke in Hausleitungen sind bei hartem Wasser zulässig, bei stark kohlensaurem verwerflich. In Dessau sind leichte und schwere Bleivergiftungen, durch die Wasserleitung verursacht, beobachtet worden. Bleischrote zum Flaschenspülen gehören nicht ins Haus, weil zurückbleibender Schrot in Essig- oder Weinflaschen großes Unheil anrichten kann. Auch Spitzen werden mit kohlensaurem Bleistaub noch gereinigt, obwohl andere, für die damit Betrauten nicht gesundheitsschädliche Reinigungsverfahren genugsam bekannt sind. Das Bedenklichste für uns bleibt aber immer das Vorkommen größerer Mengen von Blei im glasierten Küchengeschirr und zwar ist diese Verwendung wie die anderen mißbräuchlichen Anwendung weniger aus technischen Gründen als vielmehr nur durch Bequemlichkeits- und Sparsamkeitsrücksichten veranlaßt. Gute bleifreie Ware kann erstellt werden und wird von gewissenhaften Fabrikanten auch erstellt. Für die Hausfrau ist die hygienische Beschaffenheit der Töpferware um so wichtiger, als Töpferware für die Bereitung der Speisen in kulinarischer Hinsicht — ähnlich wie das Kupfer — ganz bestimmte, durch kein anderes Material zu ersetzende Vorzüge hat. Mehr und mehr gewinnt diese Einsicht in weiteren Kreisen an Boden: es ist geradezu modern, sein Huhn im irdenen, nickelberänderten Topfe zu bereiten, und es bleibt nur zu wünschen, daß zahlreiche hygienische Untersuchungsstellen sich den gemeinsamen Interessen gewissenhafter Produzenten und achtsamer Konsumenten eröffnen möchten. Akute Bleivergiftungen sind verhältnismäßig selten in der Literatur beschrieben: sie verlaufen meist unter dem Krankheitsbilde einer akuten Magen- und Darmerkrankung und werden auch oft genug irrtümlicherweise anderen Ursachen zugeschrieben. Charakteristisch bleibt hierfür der Fall, daß aus einem Stück Heidelbeerkuchen die wissenschaftliche Untersuchung 160 Milligramm Blei förderte. Die beiden Frauen, welche zu jenem verhängnisvollen Leckerbissen die Heidelbeeren in neuem irdenen Topfe gekocht hatten, hatten 400 und 600 Milligramm Blei in den Stücken Kuchen, die sie davon genossen hatten, sich zugeführt, und waren die eine sehr schwer, die andere leichter an den bekannten Symptomen einer heftigen Magen- und Darmstörung erkrankt — wie manch anderes derartiges Krankheitsbild mag aus derselben Ursache verannlaßt werden und unerkannt bleiben! Schlimmer sind die chronischen Bleivergiftungen, da Blei im Körper liegen bleibt und die Entfernung der einwirkenden giftzuführenden Ursache fast das einzige Mittel des Arztes ist, der dem in den Körper eingedrungenen Gifte gegenüber ziemlich machtlos ist. Bekannt sind die Schädlichkeiten bleihaltiger Glasuren längst; strenge Gesetzesvorschriften lassen dar-

Berliner Börse vom 28. Januar 1903.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,35 B
Brüssel	8 Tg.	81,15 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,30 B
Kopenhagen	8 Tg.	112,40 G
London	8 Tg.	20,49 G
do.	3 Mt.	20,22
Madrid	14 Tg.	60,00 B
New-York	vista	4,1825
Paris	8 Tg.	81,20 G
do.	2 Mt.	80,80 G
Wien	8 Tg.	85,30 B
do.	2 Mt.	85,15 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	81,15
Italien. Plätze	10 Tg.	81,25 B
St. Petersburg	8 Tg.	215,75 G
do	3 Mt.	214,30 G
Warschau	8 Tg.	216,00 G

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	—,—
20 Francs-Stücke	—,—
Gold-Dollars	—,—
Imperials	16,20 G
Amerikan. Noten	—,—
Belgische „	81,50
Englische Bankn.	20,49
Französische „	81,40 G
Holländische „	168,80
Oesterreich. „	85,40
Russische „	216,30
Zollcoup. 100 R.	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	103,00 G
„ „	3½	103,00 G
„ „	3	92,70 G
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	102,90
„	3½	102,90
„	3	92,50 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	101,20 G
Barmer Stadt-Anl.	4	103,25 G
Berliner „ 1898	3½	100,50
Breslauer „	3½	100,00 G
Casseler „	3½	99,75 G
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	4	103,80 G
Essener „	3½	99,80 B
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	99,90 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	103,90 G
Magdeburger „	3½	100,40 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	100,00 B
Pommersche „	3½	—,—
Posener „	3½	100,00 G
„ „	3	88,80
Rheinprov.-Obl.	3½	—,—
„ Ser. 18	3½	95,60 G
„ „ 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	90,25
„ „	3½	100,30
Westpr. „	3½	—,—
Berl. Pfandbriefe	5	118,30 G
„ „	4½	110,60 G
„ „	4	107,00 G
„ „	3½	102,80 G
Landsch.Centr.-Pfdb.	4	104,60 G
„ „	3½	100,30 G
„ „	3	89,50 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	100,40 G
Ostpreußische „	4	105,00 G
„ „	3	89,50 G
Pommersche „	3½	100,00 G
„ „	3	89,50 G
Posensche 6—10 „	4	103,20 G
„ Serie C. „	3½	99,80 G
„ „ A. „	3	89,60 G
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	100,20
„ landschaftl. „	3	89,80
Schles.altlandsch. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	103,75 G
„ „	3½	99,90 G
„ „	3	89,50 G
Westfälische „	4	103,75 G
„ „	3½	100,00 G
„ „	3	89,50 G
Westpr. ritterschl. „	3½	100,30
„ „ I. „	3	89,50 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur.-u.Nm.Rentenbr.	4	103,75 G
„ „	3½	100,20 G
Pommersche „	4	103,60 B
„ „	3½	100,20 G
Posensche „	4	103,60 B
„ „	3½	100,20 G
Preußische „	4	103,30 B
„ „	3½	100,20 G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„ „	3½	100,40 G
Sächsische	4	103,80
Schlesische „	4	103,60
„ „	3½	100,50 G
Schlesw.-Holst. „	4	103,60 G
„ „	3½	100,20 G
Braunsch.-Lüneb.Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100,60 G
Hamb. Staats-Anl.	3	90,60 G
„ „ amort.	4	104,80 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	91,60 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	64,75
Augsburger	—	36,50 G
Bad. Präm.-Anleihe	4	148,30
Bayer.	4	—,—
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	139,50
Köln-Mind. Präm.	3½	138,00 B
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 Gld.-L.	—	30,25
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	131,50 B

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	—,—
„ innere „	4½	82,80 G
Barletta-Loose	—	18,30
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	94,75 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	42,10
Chilen. Gold-Anl.	4½	92,00 G
Chines. Staats „	5½	—,—
„ 1895 „	6	104,70 G
„ 1896 „	5	100,50 G
„ 1898 „	4½	92,10 G
Finländische Loose	—	87,50 B
Griechische Anleihe	1,60	43,75 G
„ Monop.-Anl.	1,75	46,10 B
„ Gold- „	1,60	42,00 G
Italienische Rente	4	103,10 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	80,60 G
Mexikan. Anleihe II.	5	101,75
Oesterr. Gold-Rente	4	103,60 G
„ Papier- „	4⅕	101,50
Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	101,50 B
„ Staatsch. (Lok.)	3	85,75 G
„ 1860er Loose	4	157,30 G
„ 1864er „	—	427,00 G
Portug.St.-Anl. 4½	—	52,50 G
Rumän.Staats-Obl.	5	99,50 G
„ 1889	4	87,70 B
Russ. conf. Anl. 1880	4	—,—
„ Gold- „ 1894	3½	97,25
„ Staats-Rente	4	98,25 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	374,00
„ Staats-Obl.	3,8	—,—
Schwed. Hyp. 1904	4	100,90 G
Serb. Gold-Pfdbr.	5	101,25 B
„ amort. St.-A.	4	79,20 G
Spanische Schuld	4	89,75 G
Türkische Anleihe	1	62,75 G
„ Administr.	5	103,00 G
„ 400 Frcs.-L.	—	134,40
Ungar. Gold-Rente	4	102,25 G
„ Kronen-Rente	4	100,25
„ Staats-R. 1897	3½	94,50 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	—,—
Bsch.-Hann. 1. 10.	3½	96,50 G
„ 2—9.12—15	3½	95,50 G
„ 16. 17	4	100,60 G
„ unk. 1905 18	4	100,80 G
„ 19	3½	95,25 G
„ „ 1910 20	3½	96,00 G
Dt. Gr. G. Pr.-Pf. 1	3½	122,00
„ „ „ „ 2	3½	112,50 B
„ „ „ „ 5	3½	97,00 G
„ „ „ „ 6	4	100,60 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	116,00 G
„ „	4	100,30 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,60 G
„ „ alte	3½	95,80 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	97,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	102,10 G
Meckl.-Str.H.-B.-Pf.	4	69,00 G
„ „	3½	64,00
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	96,00 G
„ Präm.- „	4	135,50 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	95,50 G
„ „ 3	4	100,40 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	100,20 G
„ „ 9	3½	95,10 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	89,60 G
„ „ 11. 12	4	89,10 G
„ „ 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	—,—
„ „ 4	4⅓	116,10 G
„ „ 10	4½	111,75 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	97,00 G
„ „ 1909	4	103,20 G
„ „ Com.-	3½	99,80 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	—	100,50 B
„ „	—	94,70 G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	95,50 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,60 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	101,00 G
Sächs.Boderd.-Pfdb.	3½	99,00 G
Schles. „	4	100,60 G
Schwzb. Hypb.-Pfdb.	3½	96,50 G
„ „	4	100,80 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	101,00 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Brnschw. Landeseisenb.	125,25 G
Crefelder	87,50 G
Dortmund-Cron.-Ensch.	193,00 G
Eutin-Lübeck	56,80 G
Halberstadt-Blankenb.	109,75 G
Königsberg-Cranz	112,50 G
Lübeck-Büchen	154,00
Marienburg-Mlawka	72,75 G
Ostpreußische Südbahn	80,30 G

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	85,50
Liegnitz-Rawitsch	80,00 G
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	118,60 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	—,—
Allgem. Deutsche Klub.	46,25
„ Lok.- u. Strb.	142,00 G
Barmen-Elberfelder	141,00 G
Bochum-Gelsenkirchener	121,25 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	105,00 B
„ Straßenbahn	152,50 G
Elektr. Hochbahn	125,75 G
Gr. Berliner Straßenb.	195,75 G
Hamburger „	178,80 G
Magdeburger „	117,10
Stettiner „	121,75 G

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,50 G
Bergisch-Märkische	100,20 G
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	97,10 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenb	100,50 G
Magdeburg-Wittenberge	92,00 G
Stargard-Küstrin 3½%	99,70 G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	66,30 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	100,75 G
Hansa, Dampfschifff.	118,50 G
Kette, D. Elbschifff.	71,50 B
Neue Stett. Dampfer-Co.	61,75 G
Norddeutscher Lloyd	95,70
Schles. Dampfer-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	158,40 G
Berliner Bank	94,75 G
„ Handels-Ges.	160,60
Braunschw. Bank	115,25 G
Breslauer Diskont-Bank	106,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	93,10 G
Comm.- u. Diskont-Bank	120,40 G
Danziger Privatbank	110,00 G
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	216,50 B
„ Genossensch.-Bank	97,75 G
Disconto-Comm.	197,75 G
Gothaer Grundkred.-B.	133,75 G
Hamb. Hypotheken-Bank	157,90 G
Hannoversche Bank	121,00 G
Kieler	133,00 G
Kölner Wechslerbank	99,75 G
Königsb. Vereins-Bank	111,75 G
Leipziger Bank	1,10 G
„ Credit-Anstalt	171,60 G
Magdeb. Bank-Verein	119,90 G
„ Privatbank	90,00 B
Mecklenburg. Bank 40%	119,00 G
„ Hyp.-Bank	202,00 G
Mecklb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 80%	138,60 G
Mitteld. Bodencredit	95,10 G
„ Credit-Bank	111,25 G
Nationalbank für Dtschl.	120,00 G
Nordd. Creditanstalt	100,25 G
„ Grundcredit	95,60 G
Oesterr. Creditbank	233,00
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- „	139,00
„ Centr.-Boden- „	178,00 G
„ Hypoth.-Akt.- „	105,50 G
„ Pfandbrief- „	126,90 G
Reichsbank	153,80 G
Rheinische Bank	40,50 G
Sächsische „	128,60 G
Westdeutsche „	94,40 G
Westfälische „	114,25 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	109,30 G
Bock	156,50 G
Böhm. Brauhaus	191,00 B
Bolle Weißbier	64,50 G
Landré	188,00 G
Patzenhofer	208,50 G
Pfefferberg	232,50 G
Schöneberg Schl.	172,00 G
Schultheiß	229,00 G
Bochumer	116,00 G
Germania Dortm.	194,00 G
Accumulatoren-Fabrik	125,80 G
Allg. Berl. Omnibus	182,50 G
Allg. Elektr.-Gesellsch.	181,50 G
Aluminium-Industrie	173,50 G
Anglo-Central-Guano	96,30
Anhalt Kohlenwerke	82,25 G
Berl. Elektricit.-Werke	186,75 G
„ Packetfahrt	112,00 G
Berzelius Bergwerk	94,00 G
Bielefeld. Masch.	262,50 G
Bismarckhütte	221,00 G
Bochumer Bergwerk	67,00 G
„ Gußstahlwerke	183,60
Brnschw. Kohlenwerke	151,00
Bredower Zuckerfabrik	59,75 G
Breslauer Oelfabrik	67,60 G
Chemische Fabrik Buckau	115,90 G
Concordia Bergbau	270,00 G
Deutsche Gasglühlicht	207,50 G
„ Spiegelglas	181,00 G
„ Steinzeug	284,25
„ Waffen u. M.	199,00 G
Donnersmark-Hütte	206,10 G
Dortmund Union	72,50 G
Dynamite Trust	171,25
Egestorff Salzwerke	132,75 G
Fraustädter Zuckerfabr.	155,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	88,50 G
Gladbacher Woll.-Ind.	91,75
Görlitzer Eisenbahnbed.	220,00 G
„ Masch. conv.	151,40 G
Hamb. Elektr.-Werke	144,50 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	91,30 G
Hannov. Masch.-Pr.	287,00
Hibernia Bergw.-Ges.	173,40
Hirschberger Leder	132,25 G
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	351,00 G
Hörderhütte conv. neue	92,50 G
Hoffmann Stärke	177,50 G
Hofmann Waggon	199,50 G
Ilse Bergbau	187,00 G
Köln. Bergwerke	358,50 G
König Wilhelm conv.	182,00 G
„ „ St.-Pr.	258,00 G
Lauchhammer	121,00 B
Laurahütte	218,25 G
Ludwig Löwe u. Co.	245,00 G
Magdeb. Allg. Gas	132,75 G
„ Baubank	89,00 G
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	—,—
Nähmaschinenfbr. Koch	155,00 G
Norddeutsche Eiswerke	63,80 G
„ Gummi	90,00 B
„ Jute-Sp.	—,—
Nordstern Bergwerk	238,25
Oberschles. Chamotte	135,80
„ Eisenb.-Bedarf	112,00 B
„ Eisen-Industrie	100,00 G
„ Kokswerke	112,50 G
„ Portl.-Cement	105,00 G
Oppeln. Portl.-Cement	112,00 B
Osnabrücker Kupfer	81,00
Phönix Bergwerk	127,00 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	194,00 G
Rhein-Nassau Bergwerk	102,50
„ Metallwerk	75,60
„ Stahlwerk	152,00 G
„ Industrie	119,50 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	110,00 G
Sächsische Gußst. Döhl	181,50 G
Schering Chem. Fabrik	213,75 G
Schles. Bergb. Zink	360,50 G
„ Elektr.- u. Gasg.	114,90 G
„ Kohlenwerk	22,10 G
„ Portl.-Cement	155,90 G
Siemens u. Halske	120,50 G
Stettin-Bredow Cem.	127,50 B
„ Chamotte	253,00 G
„ Elektric.-Werke	139,50 B
„ Gristow	43,75 B
„ Vulkan B.	204,90
Stoewer Nähmaschin.	118,75 G
Stolberger Zink.	129,00 G
„ „ St.-Pr.	129,00 G
Stralsund. Spielkarten	117,75 G
Union Chem. Fabrik	136,50
„ Elektricit.-Ges.	118,50 G
Barziner Papierfabrik	183,00 G
Victoria Fahrrad	71,00 G

über keinen Zweifel aufkommen. Daß aber diese nachlässigen, bleihaltigen Glasuren bei billiger Ware so häufig sind, daß 65 Proz. — 1307 Stück — des Münchener und fast alle Proben des Würzburger Geschirrmarktes sich als stark bleihaltig erwiesen (der Bleigehalt zeigte im Mittel 102, im Maximum 702 Milligramm!), daß anderseits allenthalben das Bild genau dasselbe ist, nur weniger beachtet wird als in dem hygienisch sehr geweckten Baiern, das zeigt, wie rudimentär das öffentliche, das hygienische Gewissen der Produktion noch entwickelt ist, wie sehr wir noch strenger Handhabung der Gesetze bedürfen, bis wir dahin gelangt sein werden, daß dem einzelnen Luthers feinsinnige Erklärung des fünften Gebotes, „Du sollst nicht töten", in Fleisch und Blut übergegangen sein wird, und er bedenkt, daß er weder „wissentlich, noch vorsätzlich", noch aus grober Nachlässigkeit, aus Sparsamkeit, Denkfaulheit und Bequemlichkeit „seinem Nächsten an seinem Leibe nicht Schaden noch Leid zufügen darf". Auch die Hausfrau kann sich der Wucht der dem Menschenherzen seit Jahrtausenden eingegrabenen Gesetze nicht entziehen. Das Verantwortlichkeitsgefühl, das sie im einzelnen für die ihr anvertrauten Nächsten trägt, spricht sich in der Nachfrage nach gesundheitlich einwandfreiem Kochgeschirr noch nicht aus. Auch hier ist das hygienische Gewissen noch sehr rudimentär entwickelt. Zu seiner Schärfung beizutragen ist der Zweck dieser Besprechung. Unkenntnis der Gesetze schützt bekanntlich nicht vor Strafe.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Januar. Die formelle Gründung der neuen Gesellschaft „Stettiner Oderwerke", Aktien-Gesellschaft für Schiffs- und Maschinenbau, fand gestern Nachmittag statt. In den Aufsichtsrat wurden die Herren Rechtsanwalt Dr. Delbrück, Konsul Franz Gribel, Konsul W. Kunstmann, Louis Lindenberg, Georg Manasse, Konsul Max Metzler, Vizekonsul James Stevenson, Regierungsbaumeister Wechselmann, Bankdirektor Gustav Kubale und Geh. Oberbaurat Wolff gewählt, zu Direktoren die Herren Misdorff und Blackstady.

— Prof. Ludwig Manzel, der Schöpfer des Monumentalbrunnens an der Grünen Schanze, ist zum Vorsteher des akademischen Meisterateliers für Bildhauerei an Stelle von Reinhold Begas ernannt worden.

— Der Rote Adlerorden vierter Klasse mit der königl. Krone wurde verliehen dem Hauptmann Ehrhardt, Adjutant des Generalkommandos des 2. Armeekorps, und dem Hauptmann Bode im 2. pommerschen Feldartillerie-Regiment Nr. 17.

— Die neue Oper „Der polnische Jude", welche am Sonntag im Stadt-Theater zur ersten Aufführung gelangt, wird von Herrn Kapellmeister Grimm dirigiert. Beschäftigt sind in derselben die Damen Wille und Friedel, sowie die Herren Zarest, Faber, Steinbeck, Vitzelmann, Werner, Pracht und Ziegler.

— Im Stettiner Lehrerverein hielt gestern Abend Herr P. Lic. Dr. Lülmann seinen 4. Vortrag über „Die Anschauungen der großen deutschen Denker über Religion und Christentum". Auch dieser Vortrag, der „Hegel, die Vernunftentwicklung" behandelte, reihte sich den früheren Vorträgen würdig an, er war tiefdurchdacht und gab in feingeistigen Zügen der zahlreichen, gespannt lauschenden Zuhörerschaft ein klares Bild von dem Denken des großen deutschen Philosophen über Religion und Christentum. Wir versagen es uns, einzelne Gedanken aus dem formvollendeten Vortrag wiederzugeben und machen darauf aufmerksam, daß nach Beendigung des Zyklus die Vorträge im Druck erscheinen werden.

— Die im Bellevuetheater in Vorbereitung befindlichen vier Einakter von Arthur Schnitzler heißen 1. „Lebendige Stunden", Schauspiel, 2. „Die Frau mit dem Dolche", Schauspiel, 3. „Die letzten Masken", Schauspiel, 4. „Literatur", Lustspiel. Der hohe literarische Wert dieser Werke ist von der gesamten Berliner Presse mit seltener Einstimmigkeit gewürdigt worden.

* Der Bericht vom Stettiner Viehmarkt konnte heute den Zeitungen nicht zur Veröffentlichung ausgehändigt werden, weil nur zwei Mitglieder der Notierungskommission erschienen waren, während deren drei den Bericht aufnehmen sollen.

* Selbstmord beging in einem auf der Silberwiese belegenen Gasthofe ein am 25. Januar hier zugereister Fremder, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte. Der Gast, ein junger Mann von etwa 20 Jahren, war vermutlich mit dem Berliner Abendzuge kurz vor 11 Uhr angekommen, er trug sich in das Fremdenbuch ein als Kellner Albert Mettke aus Berlin mit dem Geburtsdatum 7. Mai 1881. Nachdem der Fremde zu Abend gegessen, suchte er sein Zimmer auf. Gegen 1 Uhr nachts hörte dann eine Schnitterin, deren Schlafstätte sich dicht bei dem Zimmer des angeblichen Berliner Kellners befand, einen Knall, sie glaubte jedoch, es sei nur eine Tür heftig zugeschlagen worden. Unheimlich wurde die Sache jedoch, als am nächsten Vormittag das Zimmer des Fremden hartnäckig verschlossen blieb. Da auch auf Klopfen keinerlei Antwort erfolgte, so ließ der Wirt endlich einen Schlosser holen und die Tür wurde geöffnet. Den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick dar: der Gast lag tot im Bett, seine Rechte hielt noch krampfhaft einen Revolver in der Hand, den er direkt gegen die Stirn gerichtet hatte. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Ließen schon alle Nebenumstände auf einen Selbstmord schließen, so wurde derselbe noch bestätigt durch einen Zettel, den man in einer Seitentasche des von dem Fremden getragenen Jackets fand, der Inhalt lautete: „Bitte nicht nach meinem Namen zu forschen, meine Eltern können das Begräbnis doch nicht bezahlen. Ich selbst habe nichts." Aus dem Taschentuch war das Zeichen herausgebrannt und Papiere waren nicht vorhanden, der Selbstmörder hatte jedoch Handschuhe getragen, in deren einen mit Tinte der Name G. Haerke eingeschrieben war. Das Portemonnaie des Fremden enthielt 90 Pfennig an barem Gelde. Die Leiche wurde nach der Halle des Zentralfriedhofes überführt.

* In letzter Nacht gegen 3½ Uhr früh wurde die Feuerwehr nach dem Hause Bollwerk 37 gerufen, woselbst in der vierten Etage ein größerer Brand ausgebrochen war. Das Feuer hatte nicht allein Möbel sowie Tür- und Fensterverkleidung ergriffen, es waren vielmehr auch bereits die Balkenlagen unter- und oberhalb des vierten Stockwerks in Mitleidenschaft gezogen. Die Lösch- und Aufräumungsarbeiten nahmen 2½ Stunden in Anspruch.

* Das Hausgrundstück Hohenzollernstraße 13 ging durch Kauf in den Besitz des Malermeisters Anton Klein über.

* Bei der hiesigen Kriminalpolizei meldete sich gestern ein Arbeiter Julius Müller mit der Angabe, er habe in Kruckow bei Demmin seinem Dienstherrn 110 Mark gestohlen. Von dem Diebstahl war hier bisher nichts bekannt, eine telegraphische Anfrage bestätigte jedoch die Angaben des Müller, der natürlich in Haft genommen wurde. M. ist übrigens vielfach vorbestraft und erst am 8. Oktober vor. Js. aus dem Zuchthause entlassen, wohin zurückzukehren er jetzt alle Aussicht hat. Das gestohlene Geld war bis auf 10 Pfennige verbraucht und wird wohl ein ansehnlicher Teil davon in Alkohol umgesetzt worden sein. Wenigstens ließ der Zustand, in welchem Müller sich der Polizei stellte, darauf schließen.

* Dem Kaufmann L. Brook hierselbst wurde die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen türkischen Medschidie-Ordens erteilt.

* Einbrecher plünderten kürzlich zwei Wirtschaftskeller Kronenhofstraße 16b und Derfflingerstraße 2. Gestohlen wurde in beiden Fällen Flaschenwein, und zwar erbeuteten die Diebe einmal 30, das andere Mal sogar an 80 Flaschen.

— Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des zweiten Armeekorps. 1. März 1903, Meldungen sind bis zum 10. Februar 1903 einzureichen, Altdamm, Magistrat, 3. Polizeisergeant, 1050 Mark Gehalt und 75 Mark Dienstkleidergelder und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, außerdem Helm und Waffen. — 1. April 1903, Gollnow, Magistrat, Forstaufseher, die Remuneration beträgt monatlich 70 Mark, außerdem wird freies Brennmaterial bis zu 4 Mille Torf und 16 Raummeter Knüppelholz gegen Erstattung der Werbungskosten gewährt. — 1. April 1903, Jastrow, Magistrat, Stadtsekretär, 1200 Mk. Gehalt. — 1. April 1903, Naugard, königl. Strafanstalt, Aufseher, jährlich 900 Mark Gehalt und 150 Mark Mietsentschädigung oder an Stelle der letzteren freie Dienstwohnung, bei zufriedenen Leistungen außerdem jährlich eine angemessene Geldzulage. — 1. April 1903, Naugard, Strafanstaltsdirektion, Schreiber, 900 Mark Gehalt jährlich. — 1. Mai 1903, Prohn, kaiserl. Postagentur, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß.

Viehmarkt.

Berlin, 28. Januar. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 404 Rinder, 2030 Kälber, 1250 Schafe, 11 791 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, gering genährte 54 bis 57. Färsen und Kühe: mäßig genährte Färsen und Kühe 54 bis 55, gering genährte Färsen und Kühe 48 bis 53. — **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 78 bis 80; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 64 bis 70; c) geringe Saugkälber 48 bis 54; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 71 bis 75; b) ältere Masthammel 65 bis 67; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 56 bis 64; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgew.) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¾ Jahren 220—280 Pfund schwer 56 bis 57; b) schwere, 280 Pfund und darüber — bis —; c) fleischige 53 bis 55; d) gering entwickelte 50 bis 52; e) Sauen 52 bis 53.

Verlauf und Tendenz: Nach Rindern war wenig Nachfrage, so daß ungefähr 240 Stück unverkauft blieben. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam, es wird nicht ausverkauft. Bei den Schafen beschränkte sich der Umsatz auf etwa 500 Stück. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird voraussichtlich nicht geräumt.

Vermischte Nachrichten.

— Zwei Berliner Gelehrte, Prof. Proskauer und Stabsarzt Schüder, beide vom R. Koch'schen Institut für Infektionskrankheiten, haben jetzt das Ergebnis ihrer Untersuchungen in dem von der Stadt Wiesbaden in Schierstein am Rhein errichteten Ozon-Wasserwerk, System Siemens u. Halske, veröffentlicht, das bekanntlich das erste im Großbetriebe arbeitende Ozon-Wasserwerk ist. Sie kommen in Übereinstimmung mit den bereits bekannten Ohlmüller'schen (Reichsgesundheitsamt) und ihren eigenen Typhus- und Cholera-Versuchen in dem Siemens'schen Versuchs-Ozonwerk in Berlin-Martinickenfelde zu dem Schluß, daß in der Schiersteiner Anlage das Wasser, das aus längs des Rheines liegenden Brunnen stammt, so wirksam ozonisiert wird, daß dadurch alle für die Trinkwasserversorgung ausschlaggebenden Keime sicher abgetötet werden und zwar selbst bei einem Keimgehalt, wie er höchstens einmal bei Überschwemmung des Brunnengebietes durch den die Abwässer mehrerer Städte enthaltenden Rhein vorkommen könnte. Auch das zweite bisher erbaute Ozon-Wasserwerk, in Paderborn, arbeitet jetzt seit sieben Monaten zufriedenstellend. Das Ozon-Sterilisationsverfahren für Trinkwasser ist in erster Linie da von Bedeutung, wo das Wasser Flüssen, Seen oder wie so häufig Brunnen mit bakterienhaltigem Wasserzufluß entnommen wird. Es ist das einzige im Großbetriebe durchführbare Sterilisationsverfahren, das Typhus- und Cholera-Bakterien sicher beseitigt; die Filtration solcher Wasser durch Sand vermindert bekanntlich die Bakterienzahl nur, wenn auch in recht beträchtlichem Maße. Die Kosten der Ozonisierung und der Filtration sind etwa gleich hoch.

— Der Kassationshof in Rom hob das Urteil gegen den früheren Abgeordneten Palazzolo auf, der in Bologna wegen Ermordung von Miceli und Notarbartolo zu dreißig Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, und verwies die Angelegenheit an das Schwurgericht Florenz.

— In Moskau tranken sechs Arbeiter infolge einer Verwechselung eine Flasche Holzspiritus. Drei von ihnen sind bereits gestorben.

— Unter der Beschuldigung der Kindesunterschiebung verhaftet wurde in Berlin die Gräfin Isabella Wesierski-Kwilecki. Die Straftat, welche der polnischen Aristokratin zur Last gelegt wird, datiert bereits sechs Jahre zurück. Die Kindesunterschiebung soll deshalb stattgefunden haben, um das Majorat Wroblewo im Kreise Samter im Besitz des Grafen Zkigniew Wesierski-Kwilecki zu belassen. Der Graf hatte in seiner Ehe drei Töchter, aber keinen Sohn, so daß die bedeutende Besitzung — sie umfaßt ein Areal von 18 000 Morgen — an die ursprüngliche Linie der Grafen Kwilecki zurückgefallen wäre. Als erster zuständiger Erbe wäre das Mitglied des preußischen Herrenhauses Graf Mirjislaw Kwilecki und dann sein Sohn Graf Hektor Kwilecki in betracht gekommen. Die Angelegenheit, die jetzt die Staatsanwaltschaft beschäftigt, erregt natürlich in den polnisch-aristokratischen Kreisen das größte Aufsehen. Die Verteidigung der Gräfin hat außer einem Berliner Rechtsanwalt ein Posener Jurist übernommen.

Barmen, 27. Januar. Ein geheimnisvoller Mord ist hier, anscheinend vor mindestens sechs Monaten, an einer Frauensperson begangen worden; man kennt bis heute weder den Mörder noch sein Opfer. Als Sonntag Nachmittag mehrere Personen im Barmer Walde spazieren gingen, beobachteten sie in einem Tannendickicht einen Hund, der in ganz auffallender Weise die Erde aufscharrte und dabei laut winselte und heulte. Als sie sich dorthin begaben, sahen sie einen von dem Hunde bloßgescharrten Menschenfuß. Sie kratzten darauf die Erde mit Holzstücken weiter auf, und stießen dann auch auf einen zweiten Fuß. Die von ihnen benachrichtigte Polizei erschien sofort mit einigen Arbeitern, die darauf schießlich eine schon völlig in Verwesung übergegangene weibliche Leiche ausgruben. Auch die Kleider waren fast völlig verfault. Nach der Schätzung hinzugezogener Ärzte kann die Person 20 bis 35 Jahre alt gewesen sein und seit mindestens sechs Monaten in der Erde liegen. Hoffentlich gelingt es, Licht in die Angelegenheit zu bringen.

Newyork, 28. Januar. Bei Graceland (New-Jersey) fuhr ein Expreßzug der Baltimore- und Ohio-Bahn von rückwärts auf einen Lokalzug auf. Die Reisenden des Expreßzuges erlitten nur leichte Quetschungen, dagegen wurden von den Insassen des Lokalzuges 24 getötet und zahlreiche verwundet. Die Wagen des Lokalzuges gerieten sofort in Brand, wodurch die Befreiung der Verletzten unmöglich gemacht wurde. — Weiter wird telegraphiert, daß der bei dem Zusammenstoß demolierte Lokalzug verbrannte. Manche Menschen waren in den Trümmern eingeklemmt und verbrannten bei lebendigem Leibe. Das Rettungswerk konnte erst beginnen, nachdem die Flammen notdürftig gelöscht waren. Manchen Verunglückten mußten Arme oder Beine abgehauen werden, um sie aus den Trümmern zu befreien und das Leben retten zu können. Mehrere baten mit jämmerlicher Stimme, daß man sie töten möge, da ihre Leiden zu schrecklich wären. Bald nach dem Zusammenstoß erschienen Diebe, welche die Toten und Verschütteten beraubten. Die Zahl der Toten beträgt annähernd 30, von denen 24 gefunden worden sind. 60 Personen sind schwer, 100 leicht verletzt. Die Verunglückten sind fast alle in Newyork beschäftigt. — Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück Verletzten beträgt 50.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Januar. Der „Morgenpost" wird aus Wien telegraphiert: Die Streichung der Kronprinzessin von Sachsen von der Liste der österreichischen Erzherzoginnen stellt die schwerste Strafe dar, die der Kaiser verhängen kann. Zweifellos wurde diese Maßregel durch den geplanten Religionswechsel der Kronprinzessin beschleunigt. Auch den Titel „Prinzessin von Toscana" darf die Kronprinzessin nicht mehr führen, da dieser Titel nach dem Tode ihres Vaters zu bestehen aufhört. Von kompetenter Stelle wird erklärt, daß infolge des kaiserlichen Dekrets die Kronprinzessin beim Betreten des österreichischen Bodens auch ausgewiesen werden könne.

Wie aus Bremen gemeldet wird, wurden auf der Strecke nach Oldenburg und nach Osnabrück gestern zwei unbekannte Männer von Eisenbahnzügen überfahren.

Wie aus Newyork gemeldet wird, erregt das Ausbleiben des vorgestern erwarteten Dampfers „Auguste Viktoria" einige Besorgnis. Man glaubt aber, daß es sich nur um eine kleine Verspätung infolge widrigen Wetters handelt.

Brüssel, 29. Januar. Eine Abordnung des Gemeinderates von Verviers ist hier eingetroffen, um dem Prinzen Albert und die Prinzessin Elisabet zu einem Besuche der Stadt einzuladen.

Paris, 29. Januar. „Libre Parole" versichert, der Präfekt des Departements Seine et Oise habe im Einverständnis mit dem Bürgermeister von Versailles beschlossen, der Regierung die beantragte Schließung von fünf kongreganistischen Schulen zu verweigern und zu demissionieren.

Die von der Banque de Paris gewährte marokkanische 6proz. Anleihe im Betrage von 5½ Millionen Franks wird als ein Beweis dafür aufgefaßt, daß in politischen und Finanzkreisen die Lage der marokkanischen Regierungstruppen als sehr günstig betrachtet wird.

Rom, 29. Januar. Die Meldung über die Demission des Schatzkanzlers bestätigt sich nicht.

Madrid, 29. Januar. Im Ministerrat berichtete der Finanzminister über das Budgetjahr 1902; dasselbe schließt mit einem Überschuß von 48 Millionen ab.

London, 29. Januar. „Daily Mail" meldet aus Hongkong: Man hat die Entdeckung gemacht, daß ein größerer Aufruhr in ganz China geplant war. Die Behörden nahmen zahlreiche Verhaftungen vor; der Aufruhr sollte in Kanton ausbrechen und zwar am chinesischen Neujahrstage. Die Kaiserin und die hohen Beamten sollten ermordet werden, weil der Bevölkerung neue Steuern auferlegt wurden, die zur Zahlung der Kriegsentschädigung verwandt werden sollten.

Eine amtliche Note an die Blätter teilt mit, daß die Verhandlungen mit Venezuela eifrig fortgesetzt werden. Die verbündeten Regierungen seien völlig einig über die zu regelnden Fragen. Die Abmachung zwischen Venezuela und Frankreich, wonach letzterem ebenfalls 30 Proz. der Zolleinnahmen abgetreten werden, wird von den Mächten respektiert werden.

Shanghai, 29. Januar. Der französische Gesandte hat die Ernennung eines Franzosen zum Direktor der chinesischen Posten gefordert. Die chinesische Regierung hatte anläßlich der Abtretung von Kwang-si-tung dieses Versprechen gegeben.

Algier, 29. Januar. General O'Connor, Befehlshaber der Division von Oran, ist in Begleitung des Generals Bayard, Kommandant der Division von Algier, nach Ain-Sefra abgegangen, von wo aus er sich mit einer starken Truppenabteilung nach Figuig an der marokkanischen Grenze begibt.

Rio de Janeiro, 29. Januar. Aus La Paz wird berichtet, daß Präsident Banda nach dem Accre-Gebiete abgegangen sei.

Caracas, 29. Januar. Man versichert, daß die Blockade innerhalb der nächsten 24 Stunden aufgehoben werden wird. Das Kriegsschiff „Tribune" ist das einzige, welches augenblicklich vor La Guyara liegt und auch dieses steht unter Dampf.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 29. Januar 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 134,00 bis 134,50, Weizen 154,00 bis 156,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 28. Januar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 136,00 bis —,—. Weizen 159,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 143,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 128,50 bis —,—, Weizen 157,00 bis 159,00, Gerste 117,00 bis 126,00, Hafer 127,00 bis 130,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 28. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 143,00, Weizen 169,50.
Liverpool. Weizen 178,50.
Odessa. Roggen 145,00, Weizen 173,00.
Riga. Roggen 152,00, Weizen 171,75.

Magdeburg, 28. Januar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Januar 15,85 G., 16,00 B., per Februar 15,90 G., 16,00 B., per März 15,95 G., 16,05 B., per April 16,05 G., 16,15 B., per Mai 16,20 G., 16,25 B., per August 16,60 G., 16,70 B., per Oktober-Dezember 17,65 G., 17,75 B. Stimmung stetig.

Bremen, 28. Januar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz stetig. Loko: Tubs und Firkins 51,50. Doppel-Eimer 52,00. Schwimmend Januar-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 30. Januar 1903.

Bei stärkerem Winde trübe und veränderlich, ohne wesentliche Niederschläge.

Abonnements-Einladung auf die „Stettiner Zeitung".

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Februar** auf die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit **35 Pfg.**, mit Bringerlohn **50 Pfg.** Die „Stettiner Zeitung" wird **bereits am Abend ausgegeben.**

Die Redaktion der „Stettiner Zeitung".

An unsere Mitbürger!

Der Winter hat seinen Einzug gehalten und mit ihm Sorge und Noth in vielen Familien. In solchen Fällen wollen wir nach alter Sitte helfend eintreten und den ärmsten Schulkindern warmes Mittag beschaffen.

Wir wenden uns daher wieder vertrauensvoll an unsere Mitbürger mit der Bitte um Unterstützung unserer Bestrebungen und sind gewiß, nicht vergeblich zu bitten.

Die Unterzeichneten, sowie die Redaktion dieser Zeitung sind bereit, Geldspenden anzunehmen, über deren Verwendung später in üblicher Weise Rechnung gelegt werden wird.

Der Verein für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder.
Eingetragener Verein.

Geh. Kommerzienrath **Schlutow**, Vorsitzender. Kaufmann **F. Fr. Braun**, Schatzmeister. Rektor **Sielaff**, Schriftführer. Ober-Regierungsrath a. D. **Schreiber**, stellvertretender Vorsitzender. Kaufmann **Tresselt**, stellvertretender Schatzmeister. Rektor **Schneider**, stellvertretender Schriftführer. Sanitätsrath **Dr. Bethe**. Landesrath **Denhard**, Geh. Regierungsrath. Pastor prim. a. D. **Friedrichs**. Major a. D. Stadtrath **Gaede**. Kaufmann **Greffrath**. Direktor Professor **Dr. Haeckel**. **C. A. Koebcke**-Berlin, Ehrenmitglied. Stadtschulrath a. D. **Dr. Krosta**-Charlottenburg, Ehrenmitglied. Kaufmann **Georg Manasse**. Direktor **Dr. Neisser**. Kaufmann **Martin Quistorp**. Stadtschulrath Professor **Dr. Rühl**. Polizei-Präsident **v. Schroeter**. Regierungs-Baumeister **Wechselmann**. Justizrath **Wehrmann**. Eigenthümer der „Neuen Stettiner Zeitung" **Wiemann**.

Stettin, den 28. Januar 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Kunstschmiedearbeiten, Lieferung und Befestigung schmiedeeiserner Treppengeländer und Gitter für den Neubau des Stadtgymnasiums hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 4. Februar 1903, vormittags 10 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Verein Deutscher Kriegs-Veteranen 1848-64 1870-71 Gegr. 2.12.94 Stettin.

In trauriger Pflichterfüllung zeigen wir den Mitgliedern an, daß unser Kamerad **Carl Böhm** am 27. Jan. 1903 verstorben ist. Der Verein steht am Sonntag, den 1. Febr., Nachmittag 2¾ Uhr, beim Vereinslokal, Bismarckstr., zum Abmarsch nach dem Central-Friedhof bereit. — Fahne und Gewehre zur Stelle.

Der Vorstand.

Polytechnische Gesellschaft.

Freitag, den 30. Januar, abends 8 Uhr:
Herr Dr. Goslich jun.:
Schädliche Einflüsse auf die Baumaterialien.

Der Vorstand.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 28. Januar 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Schneider Manz, Arbeiter Wardin, Schmiedegesellen Koch, Arbeiter Pankow, Arbeiter Dräger, Rangierer Suchland, Schutzmann Bergmann, Tapezier Krüger, Ingenieur Hoefs; Zwillinge (Sohn und Tochter) dem Bügler Herzog.

Eine Tochter: dem Kutscher Krause, Stellmacher Beier, Arbeiter Kramp, Kleidermacher Hamann, Arbeiter Gmitz, Magistrats-Hülfsarbeiter Behnke, Restaurateur Hein, Seefahrer Bertmann, Arbeiter Stolzmann, Arbeiter Wille, Arbeiter Reeck, Milchhändler Schröder, Arbeiter Lemm, Tischler Rausch, Droschkenkutscher Grawe, Buchhalter Kremser, Schneider Christ, Oberkellner Tauchert.

Aufgebote:

Agent Olander mit Frl. Schroeder; Uhrmacher Kupsch mit Frl. Milzow; Schlosser Tiedeken mit Frl. Lindner; Töpfermeister Berkhahn mit Frl. Ubertowski; Arbeiter Lüpke mit Frl. Popp; Landwirt Darge mit Frl. Radandt; Arbeiter Dünow mit Frl. Kamrath; Steindrucker Schwarz mit Frl. Hardt; Handlungsgehülfe Bohm mit Frl. Orthmann.

Eheschließungen:

Früherer Comtoirbote und Schiffsführer Laesch mit Witwe Krüger, geb. Löwke.

Todesfälle:

Tochter des Kutschers Krause; Sohn des Arbeiters Lowack; Sohn des Arbeiters Schröter; Schneiderfrau Ziemann; Hotelbesitzer-Witwe Lüdke; Tochter des Schuhmachermeisters Markowsky; Tochter des Harmonikaspielers Harder; Arbeiter Gutzmer; Dienstmädchen Scheibel; Böttcher Böhm; Arbeiterfrau Tabbert; Ziegeleibesitzer Mahnke; Arbeiter-Witwe Kohn, geb. Biastoch; Sohn des Arbeiters Regler; Uhrmacher Kauffmann.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Kgl. Lokomotivführer Eduard Kelpin, 59 J. [Pasewalk]. Tischlermeister Wilhelm Rieck, 74 J. [Stralsund]. Frau Louise Dittmann geb. Trettin, 59 J. [Altdamm]. Frau Minna Böttcher geb. Krey [Greifswald]. Frau Johanna Ladwig geb. Fritz [Stralsund].